

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstalt ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Wahlzeit.

Marburg, 16. Oktober.

Theilnehmer an der Probewahl zu Wetten versichern, daß die Stimmberechtigten in größerer Anzahl erschienen wären, hätte nicht die Weinlese schon begonnen.

Diese Klage ist nur zu sehr begründet und stellt sich die Ausschreibung der Wahlen für den Oktober in ihrer Allgemeinheit als eine verfehlte Maßregel dar.

Bei solchen Ausschreibungen müssen die volkswirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Wahlkreise mit Viehzucht und Alpenwirtschaft mögen im Oktober zur Stimmgebung berufen werden; allein Wähler in Gegenden mit zweiter Frucht, mit Weinbau und späterer Bestellung der Winterfaat, wie es z. B. die meisten des steirischen Unterlandes sind, können die Vornahme der Wahlen in dieser Zeit durchaus nicht billigen. Der Staatsbürger muß jetzt den Entschluß fassen: entweder sich an der Wahl zu betheiligen und dringende Arbeiten zu verschieben, zu vernachlässigen, oder sein höchstes politisches Recht preiszugeben, um seine häuslichen Geschäfte zu verrichten. Zu einer solchen Entscheidung sollte aber vom Staate wegen Niemand gedrängt werden, am wenigsten in Oesterreich, wo die ungeheure Ausdehnung der Kreise die Wahlbewegung erschwert und die Kosten der Betheiligung ungebührlich vermehrt.

Unmittelbare Wahlen erweitern das Recht der Staatsbürger, verpflichten aber auch zur größeren Thätigkeit; soll dieses Recht jedoch eine Wahrheit sein, dann ist mit allen gesetzlichen Mitteln auf die thunlichste Erleichterung der

Ausübung hinzuwirken. Die Vornahme der Reichsraths-Wahlen soll nur in arbeitsfreier Zeit stattfinden.

Hindernisse der Volkserziehung.

Der „Oesterreichische Oekonomist“ bezeichnet in seinen Erörterungen dieser Frage als das erste und größte Hemmnis einer besseren Volksbildung den Bund zwischen Feudalen und Klerikalen und sagt dann unter Anderem:

Dieser Bund selber, in welchem sich eine große Zahl von Köpfen vereinigen, welche durch die politische und kirchliche Regierungstradition von Jahrhunderten eine große Summe von Regierungsweisheit in sich angesammelt und aus den Kämpfen des letzten Jahrhunderts ihre Klugheit nur vermehrt haben, — welche mit dieser Klugheit auch einen festen politischen Charakter verbinden (den sie freilich leicht haben können, weil er die beste Waffe zur Vertheidigung ihrer eigenen Vorrechte ist), — welche die Schwäche der Vorkämpfer und Phrasendrescherei verachten und überdies die Kunst verstehen, die schwachen Charaktere ihrer bloßen Werkzeuge nach ihrer Schwäche zu behandeln, — dieser Bund besitzt als solcher auch die höchste Kühnheit, — freilich den graden Gegensatz jener Kühnheit, welche die eigene Person zum Vortheil des größten Ganzen in die Schanze schlägt, — die Kühnheit, auch das größte Ganze, den Staat selbst in die Luft zu sprengen, nur um die eigenen Staatsvortheile zu erhalten; ja er würde zu diesem Zwecke auch die ganze Erde gegen den Himmel sprengen, denn was wäre diesem Bunde eine Erde, die ihm die alten Vor-

theile entzöge? Und wir werden später sehen, daß er auch den Himmel zu sprengen bereit ist, wenn nur die Erde die alte bleibt.

Run mache man sich einmal den Gegensatz in seiner ganzen Schärfe deutlich, der zwischen den Anschauungen der Glieder dieses Bundes und den durch eben diesen Bund der Masse anergeordneten Anschauungen herrscht. Dort die Kühnheit Weniger, nur um des eigenen Vortheils willen, welcher der Schaden der Gesamtheit ist, kein Mittel unverzucht zu lassen, um zahlreiche Millionen in längst veralteten, der Gegenwart gegenüber schon förmlich impotenten Anschauungen zu erhalten, — und hier, in den Millionen, die Verzagtheit, sich mit Hilfe der vom Staate längst erlaubten, theilweise sogar begünstigten Mittel die weltgemähesten und gemeinnützigsten Anschauungen selbst zu bilden, — um gar nicht davon zu reden, daß die menschliche Pflicht jenes mächtigen Bundes, insofern er schon einmal da ist und regiert, die wäre, den Millionen jene Mittel so reichlich, als eben möglich, selbst zu liefern. Man könnte hier sagen, daß jener Bund im Namen des gemeinsamen Gottes zu handeln vorgibt; wir werden aber zeigen, daß der Bund den Gott, von dem er seine Sanction bis jetzt ableitete, bereits aufgegeben hat.

Muß die Schärfe dieses Gegensatzes nicht jedem anständigen Menschen das Blut in die Wangen treiben? Woher kommt es aber, daß derselbe so wenig scharf empfunden wird? Sehr einfach: Wir stehen ja immer erst noch an der Schwelle der sogenannten neuen Zeit, — wenn auch sehr nahe an dieser Schwelle, — immer noch zwischen der Schwelle und den freilich schon eingesprenkten Thürflügeln, und die alten Haus-

Beuiletton.

Eine Theaterprobe.

Von A. G.

(Fortsetzung.)

Die ganze Ausstattung eines solchen Stückes kostet gewöhnlich fünfzehn bis zwanzigtausend Thaler, doch nach den ersten dreißig Vorstellungen ergibt sich im günstigen Falle schon ein Ueberschuß für die Kasse des Direktors. Wir sprechen hier jetzt von dem Viktoriatheater zu Berlin, welches dort allein in großen Theatern und gewinnbringend nur noch in Hermann Hendrichs' Gastspielen macht.

Das Wallner-Lebruntheater führt dem Publikum Possen und Volkstücke vor, die letzteren oft von wirklich poetischem Werth. Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater hält sich mehr zu dem lehrbühnigen Offenbach; am Woltersdorfftheater ist die Posse dominant; Kroll's Establishment exekutiert im Sommer eine recht gute Oper, und im Winter bringt es mit großer Kraft und großen Kosten Weihnachtsaufführungen — soweit es die französische Gesandtschaft erlaubt. Die nach Aufhebung der Kon-

sulten als Kunstinstitute noch von keiner besonderen Bedeutung; einzelne zeigen jedoch schon, daß aus ihnen noch Etwas werden kann.

Kommen wir nun endlich zur Theaterprobe! Sämmtliche Leser dieser Skizze mögen sich von Herrn Direktor Gers als eingeladen betrachten, und zwar ganz gegen die Hausordnung, denn nach dieser darf während der Proben kein Ueingekehrter die Räume des Theaters betreten. Es muß sich aber ein jeder nach seinem Plaze hin fühlen, denn in den Proben, mit Ausnahme der Generalprobe, die einer wirklichen Aufführung gleichkommt, ist der Zuschauerraum nicht beleuchtet.

Auf der Bühne jedoch bemerkt man einen schwachen Versuch von Nachbildung heiteren Sonnenglanzes, da eine theilweise Kostümprobe gleichzeitig in Aussicht steht.

Kurz vor Beginn der Probe erscheint auch noch der Berliner Theaterliterat in Betreffsform, die Säule der dramatischen Kunst in Typen, Herr Ernst Bischoff, und zwar in Begleitung eines tüchtigen Zeichners, der von ihm den Auftrag erhalten hat, nach den prächtigen Kostümbildern des Photographen Herrn Graf ein illustriertes Plakat anzufertigen, durch welches an einem schönen Morgen der werdenden Weltstadt die freudige Nachricht verkündet werden soll, daß die Feen, Elfen und Gnommen mit ihrem

ganzen lustigen Märchengesolge in die Räume des an der Straße der Rängen gelegenen Theaters eingezogen sind, um dort Abend für Abend wieder ihre lustigen Kapriolen zu machen. Und wie der Militärarzt seinem Regiment in die Schlacht folgt, um bei Verwundungen und Erkrankungen gleich hilfreich bei der Hand zu sein, so sehen wir hier den Theateragenten mit einem kontraktgefüllten Vestel, um etwaige durch Krankheit, Kaprice oder Unbrauchbarkeit entstehende Lücken im Personal durch neue Engagements sofort wieder auszufüllen.

Endlich, nachdem ein Jeder seinen Plaz eingenommen, beginnt die Probe. Der Oberregisseur kommt mit gedankenvoller Miene, das Regiebuch unter dem Arm, die Klingel in der Hand, und setzt sich an einen Tisch neben dem Souffleurkasten; ein zweiter Stuhl ist für den Direktor gestellt, auch nimmt wohl der Verfasser oder Bearbeiter des gerade zu probirenden Stückes ab und zu diesen Plaz ein; der Kapellmeister hat sich's auf dem Dirigirstuhl im Orchester bequem gemacht und plaudert mit dem neben ihm sitzenden Konzertmeister, der zugleich ein trefflicher Violinvirtuose ist; der Orchesterdiener legt Noten auf die Pulte für die Musiker; der Dekorationsmaler rennt nach vorn und hinten, er taucht unter in die Tiefen der Versenkung, von da schwingt er sich wieder auf

maier glauben immer noch, das Thor wieder zuschlagen zu können, worin sie sich freilich täuschen. Der Menscheng Geist lebt naturgemäß in der Vergangenheit, aus deren Eindrücken sich sein geistiger Inhalt zusammenlegt, so wie sich unsere Vorstellungen nur aus den vorangegangenen sinnlichen Eindrücken entwickeln. In die Zukunft schauen nur die Wenigen, die Fleiß und überschüssige Kraft genug hatten, die Vergangenheit ganz zu verdauen. So lebt denn die ungeheure Mehrzahl von uns immer noch von den Vorstellungen der feudalen Vergangenheit und der Pfaffen- und Ritterromantik, die und da durch etwas Räuberromantik menschlich aufgestrichen; einen Blick in die Zukunft kann ihnen immer nur die bitterste Noth abzwängen. Es ist also nicht zu verlangen, daß die Masse jenen Gegensatz deutlich empfinde.

Das erste und Haupthinderniß einer besseren Volksbildung in Oesterreich liegt also darin, daß der immer noch thatsächlich herrschende feudale Klerikale Bund, bei voller Einsicht in die Sachlage, den kühnen Willen hat, dem Volke auch weiterhin Steine statt Brod zu reichen, in der Hoffnung, die politischen Dinge könnten immer noch eine Wendung nehmen, welche eine Restauration der alten Verhältnisse wieder ermöglicht. Hieraus folgt, daß jeder zur Hebung der Volksbildung vom Staate bestellte, wenn er diesem Bunde auch nur den kleinen Finger reicht, sein eigentliches Amt und den Staat — sofern dieser bei seiner Bestallung einen ersässlichen Willen hat — verräth.

Es ist freilich noch eine andere Möglichkeit denkbar: die nämlich, daß der feudale Klerikale Bund seine Sache bereits aufgegeben hätte und nur noch eine Verzweigungspartei spielte. Was wäre aber ein Unterrichtsminister, der sich dann noch dupiren ließe?

Zur Geschichte des Tages

Die Feudalen des böhmischen Großgrundbesitzes lassen das Gerücht verbreiten, daß sie der Stimmung sich enthalten wollen. Verfassungstreue Blätter durchschauen aber diese Kriegelst und fordern ihre Parteigenossen zur Wachsamkeit und Thätigkeit auf. Im politischen Kampfe wird geschlagen, wer sich in falscher Sicherheit wiegen läßt.

Die Bonapartisten verlangen beharrlich eine Volksabstimmung über die Staatsform und über das Herrscherhaus für den Fall der Wiederaufrichtung eines Thrones — ebenso beharrlich widerstreben die Königsmacher. Keine

dieser Parteien will ihrer bisherigen Politik untreu werden und ist zwischen beiden nur der Unterschied, daß die Bonapartisten durch geschichtliche Erinnerungen bekräftigt, an den Erfolg glauben können.

In Preußen hält man den Rücktritt des Ministerpräsidenten Noen für gewiß und wird der Finanzminister Camphausen als Nachfolger bezeichnet. Die Parteistellung des letzteren wäre für die Kirchenfrage von großer Bedeutung. Camphausen ging Hand in Hand mit dem Kultusminister Falk, welcher bei der steigenden Erbitterung der Ultramontanen eines tüchtigen Mitkämpfers wohl bedarf.

Vermischte Nachrichten.

(Gegen den Mangel an ländlichen Arbeitern.) Der landwirthschaftliche Verein zu Frankfurt hat sich in seiner letzten Monatsitzung eingehend mit diesem Gegenstande beschäftigt und dabei folgende Mittel der Abhilfe vorgeschlagen: 1) Bessere Eintheilung (Zusammenlegung) der Felder. 2) Zweckmäßigere Verwendung des Bodens. Ein Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet werden, daß Feld, welches die Arbeit nicht lohnt, zu Weiden und Wäldern umgelegt werde, indem es dadurch doch noch einigermaßen rentirt. 3) Umänderung der Wirthschaftsweise. Man soll in einer Gegend nur Dasjenige betreiben, was den Verhältnissen wirklich entspricht. 4) Einführung besserer Gespanne, namentlich Pferde, an Stelle der Ochsen. 5) Anschaffung verbesserter Geräte. 6) Zusammenwirken bei einigen ländlichen Industrien, z. B. bei Milchreien, Käsefabrikation, Zuckers- und Stärkefabrikation. 7) Bessere Erziehung der ländlichen Arbeiter durch Errichtung von Fortbildungsschulen. 8) Ausgiebigere Verwendung der landwirthschaftlichen Maschinen. 9) Für die Arbeiter Errichtung gesunder Wohnungen. 10) Einwirkung darauf, daß die Auswanderung sich vermindere. Was man bis jetzt dagegen vorgeschlagen, waren nur Palliativmittel; am meisten Eindruck wird machen, wenn die allzulange Militärdienstzeit herabgesetzt wird, diese treibt die Leute außer Land.

(Soziale Frage.) Der Kongreß der Sozialpolitiker (Rathedersocialisten) zu Eisenach hat den Beschluß gefaßt, wegen Durchführung der Reform der Fabriks-Gesetzgebung das Gutachten einer Sachkommission zu veranlassen. Dieses Gutachten soll auf folgende Punkte sich erstrecken: Fabrikarbeit, Verbot der Verwendung jugendlicher Personen, Schutz der Arbeiterinnen, Mitwirkung der Behörden bei Aufstellung von Fab-

rikordnungen, Sicherung der Baargahlung des Lohnes.

(Solleinnigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland.) Seit Kurzem werden Unterhandlungen wegen dieser Solleinnigung gepflogen. Oesterreichisch-ungarischerseits geht man dabei von der Ansicht aus, daß die Herstellung eines innigen Verhältnisses zwischen diesen Staaten sich für den Fortbestand der Monarchie als wünschenswerth, für den Frieden Europas heilsam darstelle und daß ein solches Verhältniß nur auf dem Boden der wirtschaftlichen Interessen sicher und dauernd erwachsen könne.

(Der Jahresbedarf des österreichisch-ungarischen Heeres.) Mit Ausfluß der Landwehr und der Honveds bezieht sich der Jahresbedarf der österreichisch-ungarischen Heeres auf 740.000 Ellen Tuch, 196.000 Ellen Leibchenstoff, 167.000 E. Blousenstoff, 2.024.000 Ellen Leinwand, 3.355.000 E. Kalikot, 480.000 Zwilch, 260.000 Ellen Strohsackleinwand, 5290 Zentner Doerleder, 1830 Zentner Lergenleder, 4300 Zentner Psundleder, 510 Zentner Blankleder, 50 Ztr. juchtenartiges Oberleder, 12.000 Stück rauhe Kalbfelle, 8600 Stück geschwärmte Kalbfelle, 2500 Stück weiße Lammfelle, 1400 Stück geschwärmte Lammfelle, 28.000 Stück Fellsackchen mit Blechüberzug, 12.000 Stück Kochgeschirre und 6000 Stück Kavalleriefädel; außerdem eine bedeutende Ziffer von Kopfbedeckungen, Posamenten- und Seilwerkstoffen, Pionnierausrüstungsgegenständen, ärztlichen und Spitalbedarfsmitteln.

(Landwirthschaft. Vertilgung der Weinmotte.) Paul von Payer, Obmann des landwirthschaftlichen Vereins zu Eppan in Tirol macht folgendes bekannt: Eine für alle Weinbautreibenden erfreuliche Nachricht wird es sein, daß nach jahrelangen, erfolglosen Versuchen zur Vertilgung der Weinmotte (Gosse) endlich ein Mittel entdeckt zu sein scheint, welches an Wirksamkeit sowohl, als an Billigkeit und leichte Anwendbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Frau Therese Zeiner in St. Michael kam nämlich auf den Einfall, bei dem üblichen Schwefeln der Reben jedesmal eine kleine Dosis von pulverisirtem Pfeffer beizumischen. Das Bestäuben der Reben mit dieser Mischung wurde von der ersten Entwicklungszeit an mehrmals des Jahres vorgenommen und der Erfolg ist ein so unverkennbarer, wirklich überraschender, daß es sich wohl für einen Jedem, der irgend wie bei der Sache interessiert ist, als höchst lohnend herausstellen wird, sich persönlich im Zeiner'schen

zur schwindelnden Höhe des Schnürbodens, überall die Theaterarbeiter zurechtweisend, denn Jeder von diesen hat seine besonderen Laune zu ziehen oder Koulissen zu schreiben.

Der Balletmeister instruiert ein paar schwer kopirende Balletteulen, und belehrt sie, wie sie die Beine zu werfen, was sie für Attitüden, Pirouetten und Entrechats zu machen haben; die Prima-Ballerina sitzt unter altem Gerümpel auf einem Papptron im tiefsten Hintergrunde der Bühne und überreicht mit vielverheißendem Lächeln dem zu ihren Füßen kauenden Grafen „Konfettini“ den Wunschzettel für ihren in wenigen Tagen eintreffenden Geburtstag (der alle zwölf Wochen wiederkehrt); und mit prüfenden Blicken mustert der Requisiteur seine „Erfordernisse“, da das Fehlen selbst einer Stecknadel die heillosste Verwirrung hervorzurufen im Stande wäre. Gegen die Brüstung einer Proszeniumsloge lehnt der Dramaturg und schäkert mit der Soubrrette, die dabei ungenirt eine Kaviarschmel verzehrt; forschend blickt der Theaterinspektor überall umher, ob sich auch kein Unberufener mit eingeschlichen hat, der die Geheimnisse der Theaterprobe verrathen könnte. Und während der Maschinenmeister schweißtriefend unter dem Podium herumkriecht, die Walzen, Räder und Laue prüfend und den Arbeitern in der Unterwelt gemessene Instruktionen ertheilend,

fliegen auf der Bühne Koulissen und Segelstücke von und nach allen Seiten, vom Schnürboden herab senkt man Gardinen, die mit Centnergewichten behängt sind, um die bemalte Leinwand immer glatt und straff zu erhalten, Versenkungsflappen öffnen sich, Zauber Möbel heben auf, so daß die auf dem Theater Stehenden immer nach unten und oben, nach hinten und nach beiden Seiten zugleich ihr Augenmerk richten müssen, wenn sie nicht urplötzlich versinken, einen Wolkenwagen mit einer Fee auf den Kopf oder ein hölzernes Rosengebüsch in die Weichtheile bekommen wollen.

Jetzt kommt der Direktor, langsam und gemessen wie ein Feldherr überblickt er das Terrain, dann setzt er sich auf seinen Stuhl; der Souffleur, ein intelligenter Mann, der in seiner Jugend die Hörsäle der Universität und den Festboden besucht hat, steigt hinab in den Orkus; auf einen Wink des Oberregisseurs lautet der Theaterdiener die große Glocke, die im Garten und durch das ganze Haus erschallt, und in wenigen Minuten ist der Bühnerraum dicht angefüllt mit Menschendarstellern und solchen, die es zu sein vermögen.

Schmiegen wir uns nun still in die Logenreihen und lassen die Leuten auf der Bühne selbst reden.

Oberregisseur (geht mit gedämpften Klingel

auf dem Theater herum): „Die Damen und Herren, die in der ersten Szene nichts zu thun haben, ersuche ich die Bühne zu räumen.“

Aber, Herr Seppel, lassen Sie doch jetzt die Farce, aus Ihrem Taschenbuch Springmäuschen zu machen. Wir sind ja nicht zum Spieße hier. — Also: Akt eins, erste Szene — Choral — Was ist denn das da hinten für ein Gsumme? — Fräulein Rosenthal, wollen Sie endlich der Ansicht Raum geben, daß Sie sich hier in keinem Vienenloche befinden? Heran hier! — Stellen Sie sich aber nicht alle auf einen Haufen, wie die Schafe, wenn es blizt. Breiten Sie sich ein wenig aus; schließen Sie einen Halbkreis!

Kopellmeister (klopft ungeduldig mit dem Dirigirstab auf den Souffleurkasten): „Ich dachte, wir fingen an. Um ein Uhr möchte ich zu Trarbach meinen Mosel trinken, sonst bin ich morgen krank.“

Regisseur: „Vorwärts! — Chorgesang, Nummer eins: Welche Lust —“

Chor (singt): „Welche Lust gewährt das Reizen —“

Regisseur (springt wüthend von seinem Stuhle auf): „Hau ab! — Haben Sie nicht einmal so viel gelernt, daß Sie Reizen von Reizen zu unterscheiden verstehen?“ — Ich wünsche Ihnen nur so einen Rheumatismus wie ich ihn

Anger in St. Michael davon zu überzeugen. Alle in der angegebenen Weise behandelten Trauben der Frau Zeiner sind von einer Reinheit, Größe und Vollkommenheit, welche nicht nur mit denen des anstößenden Angers, von gleicher Lage und Bodenbeschaffenheit auf das Prägnanteste kontrastirt, sondern jede einzelne zu einem wahren Schaustücke qualifizirt. Obwohl zur Zeit der Gossenschmetterlinge solche massenhaft in diesem Anger zu sehen gewesen sein sollen, scheinen diese doch durch den Pflückergeruch abgeholt worden zu sein, ihre Eier dort abzulegen. Thatsache ist, daß man an den Trauben dortselbst nicht eine faule Beere findet. Als weiteres Merkmal der mit Pflücker behandelten Trauben fällt der fortgeschrittene Reifegrad auf, gegenüber anderer Trauben gleicher Sorte und Lage.

(Bohrungen auf Steinsalz.) Das Finanzministerium hat den Beschluß gefaßt, in der Nähe von Goisern (Ober-Österreich) eine Tiefbohrung auf Steinsalz vornehmen zu lassen.

(Weltausstellung. Das österreichische Mustererschulhaus.) Dieses Mustererschulhaus soll in allen Theilen, mit seiner ganzen Einrichtung nach Schluß der Weltausstellung stehen bleiben — als Vorbild für Schulbehörden, Lehrer, Gemeinden und Erzeuger von Lehrmitteln.

Marburger Berichte.

(Des Raubmordes verdächtig.) Am 8. Februar l. J. wurde der Grundbesitzer Blasius Zweng in Eßenberg ermordet und seines Geldes — 180 fl. — beraubt. Kürzlich ist es gelungen, zwei Gönner zu erforschen, welche im Verdachte stehen, diese That verübt zu haben; beide sind dem Kreisgerichte Elll eingeliefert worden.

(Schadenfeuer. Tod in Folge von Brandwunden.) In Pfaffenberg, Gerichtsbezirk Ober-Radkersburg, entstand kürzlich ein Schadenfeuer. Die Grundbesitzerin Anna Schneiderich, welche von ihrer Habe möglichst viel zu retten suchte, kam aber den Flammen so nahe, daß ihre Kleider Feuer fingen; die Brandwunden, die Frau Schneiderich erlitt, hatten schon am nächsten Tage den Tod derselben zur Folge.

(Feuerschaden.) Der Schaden, welchen der Grundbesitzer Paul Sorhal in Unter-Radnitz, Bezirk Marburg, neulich durch den Brand seines Wohnhauses, der Tenne und des Stalles erlitten, ist nun geschätzt worden und beträgt 1900 fl. Die Gebäude waren mit 800 fl. versichert.

(Brand.) Am 10. Oktober brach in der

Säge des Grundbesizers Anton Kopatsch zu Bischofsdorf, Bezirk Elll, Feuer aus und wurde auch die Knopfermühle samt der Dreschermaschine in Asche gelegt. Dieser Brand ist durch Fahrlässigkeit entstanden.

(Selbstmord.) Die Besitzerin des Schlosses Burgstall bei Franz, Bezirk Elll, welche schon längere Zeit gemüthskrank gewesen, hat sich mit einer Kugel erschossen.

(Auf einer Holzrieseverung lügt.) Der neunjährige J. Zurchard in Lufanjo, Bezirk Elll, setzte sich auf einen Baumstamm in eine Holzriesen, welche durch den Regen schlüpfrig geworden, und ließ sich hinabgleiten. Bei einer Biegung wurde er in die Luft geschleudert und zerschmetterte sich beim Falle den Kopf. Ein Waldarbeiter, welcher bald darauf vorüberging, fand den Knaben bereits todt.

(Ernennung.) Herr Johann Moser, Supplent am Staatsgymnasium in Salzburg, ist zum wirklichen Lehrer am hiesigen Gymnasium ernannt worden.

(Weinlese.) In den meisten Rieden hat die Weinlese schon begonnen und ist man unter den gegebenen Verhältnissen auch mit der Menge zufrieden; die Güte des Mostes übertrifft jedoch fast allort die Erwartungen.

(Postwesen.) Mit 20. Oktober 1873 wird der Landbriefträgerdienst (Ruralpost) im Bestellsbezirk des Postamtes Gams bei Marburg auf der Route Gams, Treßernitz, Jellovitz, Heil. Kreuz, St. Urban und Kobbach eingeführt. In allen diesen Dörfern sind Briefkästen aufgestellt, welche vom Landbriefträger bei jedem Gange ausgehoben werden.

Letzte Post.

Das Landeswahlkomite fordert die Wähler der Landgemeinden auf, nur für solche Männer zu stimmen, welche die ehrliebe nicht haben, in den Reichsrath zu treten.

Die kaiserliche Stadtverordnetenversammlung wird vom Reichsrath die Errichtung einer selbstständigen Rationalbank verlangen.

Der Papst hat es dem Kardinal Bonnehofe gegenüber in förmlicher Weise abgelehnt, Rom zu verlassen.

Eingefandt.

Zur Wahlbewegung.

Der Gemeindevorsteher von Rothwein, Herr Friedrich Brandstetter, vermeidet es wohlweislich, mein an ihn unterm 7. Oktober gerichtetes offenes Schreiben zu beantworten und kündigt

mir einen Preßprozeß an.* Es wäre allerdings am besten gewesen, unter diesem Vorwande sich schweigend zu verhalten, um gewisse Thatsachen auf dem Gebiete des GründungsweSENS vor dem Ablauf der Wahlen im Dunkeln zu erhalten.

Weniger beunruhigt, als überrascht hatte mich die Ankündigung des Preßprozesses, da jene Wiener Blätter — welche Herrn Friedrich Brandstetter mit Berufung auf seine eigenen Behauptungen unumwunden Erbärmlichkeiten vorhielten — mit einer ähnlichen Entgegnung nicht brecht wurden. Nicht genug staunen konnte ich, daß Herr F. Brandstetter von den gesammelten nothhelferischen Beugnissen Umgang nahm und in plumper Weise plötzlich anzeigen läßt, er hätte keinen Preßprozeß beabsichtigt. Ich bedaure, daß mir nun die Gelegenheit entfliehet, einen gewissen Gründungsschwindel entsprechend zu beleuchten und darzulegen, wie 2000 fl. Gründungsgeldern mit einem Schloßpater im Zusammenhang stehen.

Wenn man als Gegenkandidat sich selbst erbärmlich nennt, einen selbst geschaffenen Verein deshalb verläßt, weil derselbe nach seiner Uebersetzung sich nicht zu Inkonsequenzen verleiten läßt, wenn man ferner bei verschlossenen Thüren mit geladenen Freunden Wählerversammlungen abhält und sich auf diese Weise ein eigenthümliches Wahlkomite beibringt, wenn man seit einer Reihe von Jahren die verdienstvollsten Männer Marburgs, wie Bürgermeister Lappiner etc., dann Vertreter des Landes in der Deffentlichkeit grundlos herabsetzt, wenn man dem Wahne ergehen ist, in der Politik gäbe es keine Ehrlichkeit, oder man könne jeden seiner Gegner unmöglich machen, wenn man endlich glaubt, den Frieden Marburgs beherrschen zu können und den Wählern Marburgs zumuthet, es müßten dieselben ihrem Mitbürger ohne aller weiteren Veranlassung das bisherige Vertrauen bloß deshalb entziehen, um den Annexionsgelüsten eines Unterkunftsbedürftigen und Gründungsbedürftigen zu dienen, so dürfte man sich doch ein wenig in der Erwartung täuschen, daß die Wähler Marburgs blindlings von gewissen Wahlmanövern sich irreführen lassen werden.

Ich wollte mit diesem Nachwerke dem Herrn Kandidaten F. Brandstetter als freier Wähler meine Ansichten freimüthig darlegen, selbst auf die Gefahr hin, den Gebildeten nach Herrn Brandstetters Begriffen damit zu mißfallen. Marburg, 16. Oktober 1873.

Franz Perko.

* Vergleiche die Berichtigung in Nr. 124 der „Marburger Zeitung.“

monchmal habe, damit Sie erkennen lernten, daß das Reiben keine Lust gewährt. Herr Ulrich, Sie zahlen fünfzehn Silbergroßen Strafe für's Lachen. Jetzt sprechen Sie die Worte hübsch so, wie sie in der Rolle stehen. Bitte Herr Kopplmeister, noch einmal!

Cho: (singt): „Welche Lust gewährt das Reiben —“

Regisseur: „So ist's gut! — Nach Beendigung des Spots blicken Sie nach rechts und schreiten mit dem Ausdruck des Entsetzens: „Zu Hüfte! Die Schlange!“ Dann fliehen Sie nach links hinüber, von rechts kommt die böse Fee Dämonia, in Gestalt einer Schlange. Also —“

Chor (schreit): „Zu Hüfte! Die Schlange!“ (Laufen bunt durcheinander nach links hinüber.)

Regisseur: „Noch einmal zurück! — So mögen die Chordamen wohl um Hüfte schreien, wenn sie geküßt werden; in dem Aufschrei ist nichts von Entsetzen bemerkbar. Blicken Sie auf mich! Das machen Sie so (gibt seinem Gesicht einen entsehlchen Ausdruck): „Zu Hüfte! Die Schlange!“

(Allgemeines Gelächter.)

Regisseur (strenge): Was lachen Sie?

Fräulein Rosenthal: „Ach Herr Regisseur, Sie sehen zu komisch aus!“

Regisseur (ärgerlich): „Na ja, Sie halten

das Alles hier für Spaß. (Schreit): Requisiteur, wo ist denn die Schlange?“

Requisiteur (aus tiefstem Hintergrunde): „Ich leime ihr eben den Kopf an. Die Kugel ist wieder dabei gewesen.“

Inspizient (halblaut): „Das ist Kahlbaums Zibetkugel vom Nachbarhofe. Wenn ich die einmal erwische, hat sie ausgehaust.“

Regisseur: „Probieren wir jetzt erst den Aufzug der Königin Furibunda mit ihrem Gefolge. Herr Petermann, ist der Zug gestellt?“

Petermann: „Alles in Reih' und Glied. Nur Musik, dann marschieren wir los!“

Direktor: „Aber Sonnensfeld, stehen Sie doch nicht da wie ein Bäckergefell mit Ihren schiefen Beinen! Sie sind nicht hier, um Teig zu kneten, sondern einen Reichsgrafen in voller Würde zu repräsentiren. (Zum Orchester): Worauf warten Sie denn noch?“

Kapellmeister: Die Königin, Fräulein Süßmund, steht an der Spitze des Zuges.“

Direktor: „Wo ist denn Fräulein Süßmund?“

Regisseur: „Fräulein Süßmund, wo sind Sie?“

Inspizient (ruft in die Koulissen): „Fräulein Süßmund!“

Alle: „Fräulein Süßmund!“

Theaterdiener (kommt vorgeführt): Herr

Direktor, ich komme eben von dem Fräulein; sie läßt sich krank melden und meint, die nächsten vier Wochen werde sie wohl das Bett hüten müssen.“

Direktor (in halber Verzweiflung): „Krank?“ — Da haben wir's. — Das hat sie sich in der vergangenen Nacht auf dem Corps de Ballet-Ball bei Kroll geholt, wo sie mit dem Banquier Ephraim Potedamer bis drei Uhr Morgens hampognert hat. Das gehört so mit zu den Unannehmlichkeiten des Theaterdirektoriums! — Wo nehmen wir nun gleich eine böse Stiefmutter für Schneewittchen her, von der der Zauber Spiegel sagt, sie sei die Schönste im ganzen Land?“

Theateragent (aus derloge): Dafür lassen Sie mich sorgen. Sie wissen, man nennt mich den Mann, der Alles kann. In vierundzwanzig Stunden haben Sie eine Furibunda, von deren Schönheit der Zauber Spiegel nicht lügen soll.“

Direktor: „Darf ich mich auf Ihr Wort verlassen?“

Theateragent (mit Selbstgefühl): „Was ich bisher versprochen, war ich noch immer gewohnt zu halten. Stelle Ihnen zugleich meine Tochter Milla vor.“

(Schluß folgt.)

Die beste und grösste Auswahl
solid gearbeiteter
Herrenkleider,
und Stoffe nach Mass zur Anfertigung
empfehlen

769) **A. Scheikl.**

Soeben ist im Verlag „Leykam-Josefthal“ in
Graz erschienen und durch sämtliche Buchhandlungen zu
beziehen 845

Neuer Kalender

für die österreichischen
Landwirthe

auf das Gemeinjahr
1874

herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
von

Peter Nicolaus Feuser,

langjährig praktischem Landwirthe.

IV. Jahrgang.

Mit Illustrationen.

Preis 50 Kreuzer.

Im „Hotel Mohr“

ist neuer, sehr süsser

Risslinger

im Ausschank, die Mass zu 40 kr.
840 Hochachtungsvoll

Rudolf Mikusch.

2 eingerichtete Zimmer,

jedes mit separatem Eingang, sind sogleich zu
beziehen. (844)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein 31 Jahre alter, commercieU theoretisch
gebildeter, derzeit als Hüttenmann beschäftigter
Mann, der gute Referenzen besitzt, sucht in Mar-
burg oder Umgebung als Magazineur, als Rech-
nungsführer oder sonst wie passende Beschäftigung.

Nachfrage beliebe man im Comptoir dieses
Blattes zu halten. (847)

Nr. 6671.

Kundmachung.

Am Samstag den 18. Oktober 1873 Vor-
mittags von 10 bis 12 Uhr findet beim Stadt-
rath Marburg zu Folge Gemeinderath-beschlusses
vom 11. Sept. 1873 die weitere Verpachtung
des städtischen Lendgefälles für die Zeit vom
1. Jänner bis Ende Dezember 1874 nochmals
im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hierzu werden die Unternehmungslustigen mit
dem Bemerken eingeladen, daß der gegenwärtige
Pachtbetrag von 905 fl. als Ausrufspreis ange-
nommen wird und daß die Lizitationsbedingungen
während den Amtsstunden hieramts eingesehen
werden können.

Stadtrath Marburg, am 8. Oktober 1873.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Muskateller-Weinmost- Lizitation.

(829)

Mit gemeindeämthlicher Bewilligung werden
Samstag den 18. Oktober l. J. Vor-
mittags 10 Uhr in Gams bei Marburg aus
den Ritter v. Bittelschens Weingärten 60—70
Eimer Profekter Muskateller von der Presse weg
samt Halbgährten an den Weisbietenden ver-
kauft, wozu Kaufliebhaber höflichst eingeladen
werden.

Gams, 10. Oktober 1873.

Weingrüne

Startin- und Halbsartin-Fässer

sind zu haben bei

843)

J. & R. Pfirmer.

Carl Krainz,

Doctor der gesammten Heilkunde,

ordinirt von 11—12,

für arme Augenranke von 10¹/₂—11 Uhr:
816) **Tegethoffstrasse,**

im Hause des Herrn Oehm.

M ü s s e,

(819)

schöne, luftgetrocknete kauft zu höchsten Preisen
Wenzl Böhm, Tegethoffstraße 26, Marburg.

Die Lappländer Polar-Menschen



sind
da!



Sie produzieren sich dem geehrten P. T. Publikum mit ihren Rennthierern und Hunden,
sowie mit ihren Original-Geräthschaften am

Sofienplatz in Marburg

u. z. von Samstag Abends 5 Uhr an, dann täglich von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Dieselben sind rühmlichst bekannt durch die Wiener Zeitungen, woselbst sie sich durch 10 Mo-
nate produzierten und ihnen auch die hohe Ehre zu Theil wurde, sich der durchlauchtigsten kais.
Familie vorstellen zu dürfen. Es wird daher für Jedermann sehr interessant sein, diese kleine
Menschenrace kennen zu lernen, die dort zu Hause sind, wo sozusagen die Welt ein Ende hat,
und welche durch die Weltausstellung veranlaßt wurden Europa auf kurze Zeit zu bereisen, indem
selbe nach 6 Monaten wieder in ihre Heimat zurückkehren. Auch die vom äußersten Eismere
stammenden Rennthiere sind interessant und sehenswerth.

Wir sehen daher einem recht zahlreichen Besuche entgegen, da auch der Entrée gegen Wien
um die Hälfte geringer ist, nämlich: Erster Platz 30 kr. Zweiter Platz 20 kr. Stehplatz 10 kr.

10.000 Gulden Demjenigen, der auch nur den kleinsten Beweis liefern kann, daß man es
hier nicht mit wirklichen Lappländern zu thun hätte, sowie Jedermann die Dokumente der Lapp-
länder in Augenschein nehmen kann. Ergebnist (846)

Direction: **Böhle & Willandt.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Eduard Janschi in Marburg.

Einkauf

von Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn,
Eisen, Blei, Leder- und Papier-Abfällen, Borsten,
Knochen und Schweinshaaren, Schaf-, Kalb- und
Hasenfellen, allen Gattungen Rohwaaren, Schaf-
wolle, Knochen und Klauen, nebst allen anderen
Landesprodukten und Antiquitäten zu den höchsten
Preisen.

Jacob Schlesinger,
Burgplatz, Nr. 8.

841

Vorzüglich süsser

Muskateller

ist im Ausschank beim „rothen Igel“.

Achtungsvoll

842)

Franz Wels.

Ein Lehrlinge

für ein Spezereigeschäft wird sogleich auf-
zunehmen gesucht. (828)

Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Wäschereinigungs-Anstalt.

Indem ich für das mir bisher geschenkte
Vertrauen danke, zeige ich gleichzeitig an, daß
ich von nun an alle Gattungen von Haus- und
Leibwäsche, Gasthauswäsche, Wäsche von An-
stalten etc. etc. bei prompter und billiger Bedie-
nung übernehme. (838)

Ferner übernehme ich wie vorher zum Vorn
alle feine Damenwäsche, Spitzen, Blonden, Stoff-
kleider, weiße Cachemir-Mantilles und Tücher,
dann Regenmäntel; insbesondere aber werden bei
mir Spitzen-Vorhänge sehr schön und schonend
geputzt und gespannt.

Hochachtungsvoll

Josefine Dent in Marburg,
Lederergasse Nr. 54, Klaudas Badhaus.

Den Herren Bauunternehmern und Baumeistern

empfiehlt der Gefertigte (760)

Echt Kufsteiner hydr. Cement

aus den Fabriken von **Alois Kraft** und
Carl Juch bei billigsten Preisen zur Ab-
nahme und sind Bestellungen und Anfragen
zu richten an

J. Winkler, General-Agent, Wien,
III, Barichgasse 6.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Kartnerzüge.

Abfahrt:
Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 15 M. Vormitt.
Von Marburg nach Villach 3 Uhr 15 Min. Nachmittag.

Ankunft:
Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 40 M. Nachmitt.
Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittag.

Gemischte Züge.

Von Märzusslag nach Triest.
Ankunft 1 Uhr 48 Min. Nachmittag.
Abfahrt 2 Uhr 15 Min. Nachmittag.

Von Triest nach Märzusslag.
Ankunft 11 Uhr 55 Min. Mittag.
Abfahrt 12 Uhr 15 Min. Nachmittag.

Geizüge.

Von Wien nach Triest.
Ankunft 2 Uhr — Min. Nachmittag.
Abfahrt 2 Uhr 3 Min. Nachmittag.

Von Triest nach Wien.
Ankunft 2 Uhr 6 Min. Nachmittag.
Abfahrt 2 Uhr 18 Min. Nachmittag.

S. R. St. 6: